



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1927**

55 (3.2.1927) Mittag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-231949](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-231949)

# Neue Mannheimer Zeitung

## Mannheimer General-Anzeiger

**Bezugspreise:** In Mannheim u. Umgebung freies Haus oder durch die Post monatl. 2,50 ohne Befreiung. Bei evtl. Änderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postkontonr. 17300 Karlsruhe. Haupt-Geschäftsstelle P. O. 2 Haupt-Redenst. 31, 4-5 (Solermannhaus), Geschäfts-Redenstellen: Waldhefferstr. 8, Schwabingerstr. 19/20 u. Biederstraße 11. Telegramm-Adressen: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentl. 12mal. Jahresnrm. 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

**Anzeigenpreise nach Tarif,** bei Vorauszahlung je einig. Kolonnenzeile für 10 Tagen. Anzeigen 0,40 R.-M. Restanten 3-4 R.-M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Belegblätter für bestimmte Tage, Stellen u. Auslagen wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewinne, Erweise, Vertriebsleistungen usw. berechnen zu keinem Zeitpunkt für ausgelagerte od. befristete Ausgabe oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand in Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

# Das neue Kabinett des Deutschen Reiches

**Reichskanzler Dr. Wilh. Marx (Str.)**

ist am 15. Januar 1858 in Köln als Sohn eines Volksschulz-Titors geboren. Er studierte Rechtswissenschaften und machte die Richterausbildung durch. 1900 war er Oberlandesgerichtsrat in Düsseldorf, später Landgerichtspräsident in Simburg, seit 1921 Senatspräsident am Kammergericht in Berlin, von 1909-1914 gehörte er dem preussischen Abgeordnetenhaus als Zentrumsvizepräsident an. Von 1910 wurde er auch in den Reichstag gewählt. 1921 wurde er Vorsitzender der Zentrumsfraktion des Reichstages, am 1. Dezember 1923 Reichskanzler. Bei der Reichspräsidentenwahl im April 1925 unterlag er gegen Hindenburg. Im zweiten Kabinett Luther (1925) befasste er den Vizepräsidenten des Reichstages. Seit Juni 1926 wieder Reichskanzler.



**Außenminister Dr. Stresemann (D.B.)**

ist am 12. Mai 1878 in Berlin geboren. Nach Abschluss seiner Studien (Staatswissenschaften) beschäftigte er sich als Schriftführer des Verbandes deutscher Industrieller. 1907 wurde er als national-liberaler Abgeordneter in den Reichstag gewählt, dem er seitdem mit einer kurzen Unterbrechung von 1912-1914 angehört. 1918 gründete er die Deutsche Volkspartei. Nach dem Sturz des Kabinetts Cuno übernahm er am 12. August 1923 die Kabinettsbildung, wurde jedoch bereits im Oktober zurücktreten. Vom Oktober bis November gleichen Jahres leitete das zweite Kabinett Stresemann. Das Außenministerium hat er seit dem August 1923 ununterbrochen befehligt. Sonnenschein, Dörmann und Gens bezeichnen die Erfolge seiner Politik, die heute kaum noch umstritten ist.



**Wirtschaftsminister Dr. Curtius (D.B.)**

ist am 7. Februar 1877 in Duisburg geboren, studierte die Rechte an den Universitäten Kiel, Strassburg und Bonn, hielt sich nach seinem juristischen Studium 9 Monate in Paris auf, war von 1908-10 Rechtsanwalt in Duisburg und befasste sich 1911 bis zum Kriegsausbruch mit staatswissenschaftlichen Arbeiten in Düsseldorf. Während des Krieges war er als Hauptmann und Batteriechef im Felde. Nach dem Krieges ließ er sich als Rechtsanwalt am Kammergericht in Berlin nieder. Er ist seit 1920 sozialdemokratischer Abgeordneter für Baden. Wirtschaftsminister ist er seit Januar 1926.



**Reichswehrminister Dr. Otto Gessler**

ist am 6. Februar 1878 in Ludwigsburg als Sohn eines landwirtschaftlichen Verwalters geboren. Nach Beendigung des juristischen Studiums wurde er als Hilfsarbeiter in das hagerische Justizministerium berufen. Später war er Staatsanwalt in Straubing und Gewerichtsrichter in München. 1910 Bürgermeister in Regensburg, 1913 Oberbürgermeister von München. Ende März 1920 übernahm er als Nachfolger Koster das Reichswehrministerium, das er seitdem, trotz vieler Änderungen ununterbrochen innehat. Infolge der letzten Kabinetsänderungen mit der Demokratischen Partei ist er aus dieser ausgetreten.



**Arbeitsminister Dr. F. Brauns (Str.)**

geboren am 8. Januar 1868 in Köln, studierte katholische Theologie, Nationalökonomie u. Staatsrecht, Doktor der Staatswissenschaften, Kaplan in Krefeld, Vikar in Verdel. 1919 für den Wahlkreis Köln-Rhein in die Nationalversammlung gewählt, später in den Reichstag auf der Reichswahlliste des Zentrums. Im Kabinett Heubach 1920 wurde er zum Reichsarbeitsminister gewählt. Er hat dieses Amt in allen nachfolgenden Kabinetten weiterbekleidet. Schriftführer hat er mehrere Artikel zur deutschen Gewerkschaftsbewegung verfasst sowie Gutachten über die Arbeitslosenfrage im Bergbau und Verhandlungen über Lohnsätze.



**Finanzminister Dr. Heinz Abler (Str.)**

wurde am 20. September 1878 in Paris geboren. Nach dem Studium der Rechtswissenschaften u. kurzer Rechtsanwaltschaft trat er 1900 in den höchsten Völkendienst ein, 1904 wurde er in das bayerische Verkehrsministerium berufen. Er wurde 1910 Ministerialrat und am 1. Januar 1920 Staatssekretär und leitete seit dieser Zeit die bayerische Abteilung des Reichspost in München.



**Justizminister Oskar Bergt (D.R.)**

ist am 23. Oktober 1860 in Bamberg a. d. Saale geboren. Er war vom August 1917 bis November 1918 preussischer Finanzminister. Dem Reichstag gehörte er seit 1920 an. Er vertritt den Wahlkreis 8 (Münch). Vom Dezember 1918 bis Ende 1924 war er Vorsitzender der Deutschnationalen Volkspartei. Von diesem Posten trat er zurück, weil die Partei mit seiner Leitung bei der Abstimmung über die Dawidsonfrage unzufrieden war. Von 1919 bis 1920 gehörte er auch dem preussischen Landtag an.



**Ernährungsminister W. Schiele (D.R.)**

Witterungsgärtner und Fabrikant, ist am 17. Jan. 1870 in Groß-Schwarzen (Kreis Stendal) geboren. Er war bereits einmal Reichsminister und war trat er im Januar 1925 als Innenminister in das Kabinett Luther ein, blieb aber nach Sonnenschein für das er sich stark einsetzte hatte, mit den übrigen deutschnationalen Ministern aus der Regierung aus. Von 1914-1918 gehörte er dem Reichstag als Vertreter der Konservativen Partei des Kreises Stendal-Verdelegen an. 1920 wurde er im Wahlkreis 10 (Ragdeburg) wiedergewählt.



**Verkehrsminister Dr. Wilh. Koch (D.R.)**

wurde am 2. März 1877 in Eisenach geboren. Er besuchte die Volkshochschule und erlernte das Schreinerhandwerk. Von 1905 bis 1918 war er evangelischer Arbeitersekretär in Osnabrück, W. und dann bis 1921 Leiter des Reichsverbandes deutscher Staatsarbeiter. Seit 1921 ist er in der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner tätig und außerdem 2. Vorsitzender des Verbandsverbandes evangelischer Arbeitervereine ganz Deutschlands. Dem Reichstag gehört er seit 1920 an, nachdem er von 1919 bis 1920 Mitglied der Nationalversammlung war.



**Reichspostminister Dr. Schüle (Bayr. V.)**

ist geboren am 12. Mai 1874 in Hochstadt a. M. Nach dem Studium der Rechtswissenschaften u. kurzer Rechtsanwaltschaft trat er 1900 in den höchsten Völkendienst ein, 1904 wurde er in das bayerische Verkehrsministerium berufen. Er wurde 1910 Ministerialrat und am 1. Januar 1920 Staatssekretär und leitete seit dieser Zeit die bayerische Abteilung des Reichspost in München.

Das Bild des Reichsinnenministers Dr. v. Brüning wird noch nachgetragen.

# Das Programm des neuen Kabinetts

## In Erwartung der Regierungserklärung

**Quartierarbeiten bis zuletzt**

□ Berlin, 3. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Das Regierungsprogramm, das Reichkanzler Marx heute dem Reichstag zu unterbreiten gedenkt, wird vor allem auch die wichtigsten Punkte umfassen, die in die Richtlinien nicht einbezogen worden sind, weil sie grundsätzlich nicht fertig waren. So nimmt die „Tägliche Rundschau“ an, daß auf dem Gebiet der Wirtschaft- und Finanzpolitik, die in den Richtlinien ganz übergegangen wurden, zu ihrem Rechte kommen. Ueber die geschäftsordnungsmäßige Behandlung der Regierungserklärung wird der vor der Plenarsitzung des Reichstags zusammenzutretende Kabinettsrat endgültig zu befinden haben. Es steht noch nicht fest, ob schon heute mit der Aussprache begonnen wird, es ist möglich, daß man nach der Abgabe der Regierungserklärung sich auf morgen verlagert, möglich aber auch, daß man lediglich eine Pause einschleibt, um den Fraktionen Gelegenheit zu geben, sich mit dem Regierungsprogramm zu beschäftigen. Der Wunsch, nicht gleich in die Debatte einzutreten, geht wie der „Vorwärts“ feststellt, von den Regierungsparteien aus, nicht von der Opposition, die bereit wäre, sofort mit der Aussprache zu beginnen. „Der Tag“, bemerkt das sozialdemokratische Zentralorgan, „ergibt sich das feste Bild, daß sich nur die Opposition über ihre Stellung zur Regierungserklärung von vornherein klar ist, während die Regierungsparteien es sich noch überlegen müßten, ob sie zustimmen oder nicht.“ Auch die Frage einer gemeinsamen Regierungserklärung ist bis zur Stunde offen geblieben. Das V. T. behauptet, man sei von diesem Plane abgekommen und zwar auf Betreiben der Deutschnationalen, die bereits den Grafen Westarp als Fraktionsführer bestimmt hätten. Auch der „Koloniale“ bezeichnet es als wahrscheinlich, daß die Regierungsparteien, da die Regierungserklärung selbst schon die Einigkeit der Koalitionsparteien betonen werde, „mit Rücksicht auf Erklärungen zu Einzelheiten der Vorverhandlungen“ von vornherein eigene Redner vorschicken werden.

Wir meinen, die Koalitionsparteien täten im eigenen Interesse besser daran, das Veranlassen nicht ohne Not vor dem Forum des Reichstags auszuführen. Kommt es zu einer Auflösung der Vorgeschiede der Verhandlungen, so kann man sich auf allerhand Zwischenfälle gefaßt machen. Die „Deutsche Zeitung“ gibt sich rechtlich nahe,

### Die Gegensätze im Koalitionslager

auch weiter anzuführen. So gibt sie heute einen Bericht wieder über Ausführungen, die Dr. Straßmann bei einem Tee der ausländischen Presse am 21. Januar über die vorläufigen Wirkungen des Eintritts der Deutschnationalen in die Reichsregierung gemacht haben soll. Die Unterhaltungen, die bei diesen regelmäßigen Pressetees geführt werden, gelten gemeinhin als vertraulich, können also nur durch Indiskretion eines ausländischen Korrespondenten an das Blatt gelangt sein. Straßmann, so heißt es in dem Bericht, verglich den Zustand der Deutschnationalen mit dem eines Straßendähners, der auf einem Wagen ausgelegen sei, um einer Entgleisung vorzubeugen, nun aber schleunigst wieder einsteigen müsse, wenn er nicht endgültig stehen bleiben wolle. Man könne aber versichert sein, sie würden die Fahrkarte bezahlen müssen wie es der Schaffner verlange. Entweder verschieben sie sich rasch, wie der Schaffner dies wünsche, andernfalls brauche man sich auch keine Sorgen zu machen, er werde

## Deerschau des Reichslandbundes

□ Berlin, 3. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Der Reichslandbund hat gestern in den Autohallen am Kallertbaum wieder einmal Deerschau über seine Vertreter gehalten. Außerordentlich war die Tagung ganz im antirepublikanischen Stil ausgefallen: Den Saal schmückten auschreitend schwarze weiße Fahnen neben denen der Länder. Unter den Klängen des Heiderlands Marsches hielt die ländliche Fahnenkompanie ihren Einzug. Bereits eine Stunde vor Beginn spielte eine Kapelle der ehemaligen „Franzosen“ vaterländische Weisen. Zwei Straßenhändler, die demokratische Blätter selbstlos, wurden an die Luft gefegt. Der Riesenraum war bis auf den letzten Platz gefüllt, an die 12 000 Teilnehmer sollen gezählt worden sein.

Das war der Rahmen für eine Kundgebung, in der erstensherweise die sachliche Tonart durchaus dominierte. Man hielt sich mit geringer Ausnahme an das Thema und vermied Klischees in das gefährliche Gebiet parteipolitischer Polemik. Nur man sich die ganz aus nationalistische eingestrichelten Verhandlungen des Bundes der Landwirte seltsam Angebrachten im Zirkus Ruisch unter der Regie des Herrn Oldenburg-Jansschau ins Gedächtnis zurück, so ist der Wandel, der sich auch in dieser konservativen Sphäre der Bevölkerung allmählich vollzieht, doch recht in die Augen fallend. Das Hauptinteresse konzentrierte sich auf die Rede des Reichslandbundespräsidenten Graf v. Kalkreuth. Wenn er auch die Lage der Landwirtschaft noch als sehr drückend schilderte, so hielt sich seine Darstellung doch von übertriebenem pessimismus fern. Neben dem Abbau der sozialen Lasten und der Steuer forderte er vor allem eine Verwaltungsreform, deren unerlässliche Voraussetzung die Aenderung des gegenwärtigen Wahlrechts sei. Herr Schiele in seiner neuen Eigenschaft als Ernährungsminister ging über die herkömmlichen Redewendungen ministerieller Wohlwollen kaum wesentlich hinaus. Am anregendsten war vielleicht die Schlussansprache des Landtagsabgeordneten Hepp. Er ritt eine scharfe Attacke gegen das sozialdemokratische Agrarprogramm. Bemerkenswert war, daß Hepp, der bekanntlich dem rechten Flügel der Deutschen Volkspartei angehört, eine Revision der auf Grund der Dawes-Gesetze getroffenen außenpolitischen Verpflichtungen verlangte. Für den Reichslandbund war diese Massendemonstration auf jeden Fall ein Erfolg, dessen die Organisation nach den vielfachen inneren Erschütterungen der letzten Zeit wieder einmal dringend bedurfte.

\* Paris—Buenos Aires. Wie verlautet, wird die französische Fluggesellschaft Pa Tascere am 1. September 1927 den Flugdienst Paris—Buenos Aires aufnehmen.

schon dafür sorgen, daß keine Dummheiten geschehen. Wenn werde es außenpolitisch schwerer sein, mit den Deutschnationalen zu regieren als mit den Sozialdemokraten. In sozialpolitischer Hinsicht aber werde die neue Regierung viel mehr Zugeständnisse an die Arbeiter machen müssen als eine andere. Schon damals habe Stresemann geäußert, es werde notwendig sein, die Deutschnationalen bei ihrem Eintritt in das Kabinett sehr stark zu binden.

Das alles sind Dinge, die auch anderswo gesagt worden sind, in der Form aber, in der sie hier aufgeführt werden, natürlich einigen Unmut im deutschnationalen Lager erregen und die Animosität gegen Dr. Stresemann noch fördern müssen, womit ja denn der Zweck der Uebung erreicht wäre.

### Ueber den Text der Regierungserklärung

hat das Kabinett bis in die Nacht hinein beraten, nachdem man um 4 Uhr zusammengetreten war und um 9 Uhr abends eine Pause hatte eintreten lassen. Bei dem beträchtlichen Umfang, den das Exposé befaßt, ist es begreiflich, daß die Ausarbeitung im einzelnen so viel Zeit in Anspruch nimmt, zumal die Parteien naturgemäß noch allerlei andere Wünsche berücksichtigt haben wollen. Die letzte Fassung wird das Dokument erst heute vormittag erhalten. Um 11 Uhr tritt die deutschnationalen Reichstagsfraktion zu einer Sitzung zusammen. Für 1 Uhr haben die Fraktionen der Demokraten, des Zentrum und der Deutschen Volkspartei Besprechungen anberaumt. Heute nachmittags nach der Abgabe der Regierungserklärung werden dann noch einmal sämtliche Fraktionen zusammenzutreten, um ihre Stellungnahme zu der neuen Regierung zu fixieren.

## Unterredung mit Dr. Geßler

□ Berlin, 3. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Unser Berliner Mitarbeiter hatte dieser Tage mit dem Reichswehrminister Dr. Geßler über dessen Austritt aus der demokratischen Partei gesprochen. Bei der Gelegenheit betonte Dr. Geßler erneut, daß der Austritt aus der Partei für ihn, wie er auch dem Parteivorstandes noch geschwiegen habe, mit schwerwiegenden Gefühlen verbunden gewesen sei. Sein Austritt sei nicht durch einen Bandel seiner politischen Grundsätze, sondern durch die Parteidisziplin bedingt. Er habe bei der Verabschiedung des Generals v. Seeckt gegenüber dem Reichskanzler und dem neuen Chef der Exekutive die Verpflichtung übernommen, ein bestimmtes Arbeitsprogramm in sachlicher und persönlicher Beziehung durchzuführen zu helfen und er sei überzeugt, daß nach dessen Erledigung die meisten Anaristie, die ein Teil der öffentlichen Meinung gegen die Wehrmacht der Republik erheben, aufgehoben würden. Sein Versprechen habe er einzuhalten. Erst nach Erledigung dieses Programms sei er in seinen eigenen Entschlüssen wieder frei.

## Dergis Antrittsrede

Der neue Reichsjustizminister Dergis übernahm am Mittwoch sein neues Amt. Nach einer Begrüßungsansprache des Staatssekretärs Jodel wandte sich der Minister in einer längeren Rede an die Beamten der Justizverwaltung. Er betonte die Schwere seiner Aufgabe, da er, wenn gleich er sich natürlich als Parlamentarier mit den Vorlägen der Justizverwaltung häufig mit Interesse beschäftigt habe, doch seit langen Jahren der juristischen Juris nicht mehr angehört. Er hoffe, daß er aus seiner bisherigen Laufbahn doch wertvolle Erfahrungen für die Führung seines neuen Amtes habe herübernehmen können. Die Rechtspflege solle und müsse unparteiisch sein, unbeschadet sachlicher Kritik und vom öffentlichen Meinungsstreit unberührt bleiben. Indessen sei es nun leider eine Tatsache, daß Rechtsprechung und Richterhand in zunehmendem Maße und gerechtfertigter und übertriebener Angriffe und Kritiken ausgelegt seien. Der Reichsjustizminister habe hier eine politische Aufgabe allerersten Ranges, nämlich die Unabhängigkeit der Justiz zu sichern, das Vertrauen zu ihr im Volke zu stärken und das Ansehen des Richterstandes zu sichern, eine Aufgabe, der er sich mit allen Kräften widmen wolle. Der Geist der Gerechtigkeit werde für ihn bei seiner Amtsführung das oberste Gesetz bleiben.

## Dr. Dormmüller in München

Gelegenlich des Aufenthaltes in München zum Besuch der Gruppenverwaltung Bayern der deutschen Reichsbahn-Gesellschaft kassierte der Generaldirektor Dr. Dormmüller auch dem bayerischen Ministerpräsidenten und dem bayerischen Handelsminister einen Besuch ab. In der Besprechung mit dem Vertreter des Handelsministers, Staatssekretär Dr. Schmidt, wurden verschiedene Eisenbahnfragen Bayerns behandelt. In der Frage der Arbeiterentlassungen infolge der Rationalisierung der Eisenbahnwerkstätten-Betriebe wurde von beiden Seiten der Wille kundgegeben, Streit zu vermeiden. Dies trifft auch besonders auf die pfälzischen Betriebe zu. Bezüglich der Vergebung von Reichsbahnauflagen bestand kein Zweifel, daß der bayerischen Industrie die vertraglich zugesicherte Berücksichtigung werden müsse. Von Seiten der bayerischen Regierung wurde es lebhaft begrüßt, daß die Reichsbahn der Elektrifizierung bayerischer Strecken ihr besonderes Interesse zuwenden, zumal der letzte Beschluß des Verwaltungsrates besondere Mittel für die Elektrifizierung der Strecken München-Salzburg bereitgestellt hat. Der weitere Wunsch Bayerns gehe auf Elektrifizierung der Strecke München-Ulm-Stuttgart. Auch die Frage der Einführung von Triebwagen mit Verbrennungsmotoren kam zur Sprache, wobei darauf verwiesen wurde, daß es bisher nicht gelungen sei, eine technisch befriedigende Konstruktion zu finden. Kleine Dampfzüge werden bis auf weiteres noch zur Bewältigung des Verkehrs dienen müssen.

Die weitere Besprechung behandelte das Problem der bayerischen Postbahnen, wobei auch die Wünsche des rechtsrheinischen Bayern um Umwandlung und Weiterbau einzelner Postbahnstrecken und die vorderpfälzischen Kleinbahnpäne zur Erörterung kamen.

## Zentrumstagung

□ Berlin, 3. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Für den kommenden Sonntag ist der Reichsparteitag der deutschen Zentrumspartei in einer Besprechung über die politische Lage und die politischen Aufgaben der neuen Regierung einberufen. Die Tagung hat nach der „Germania“ die Aufgabe, zu den wichtigsten politischen Entscheidungen der Reichstagsfraktion Stellung zu nehmen.

\* Deutschbolschewistische Reichskonvention. Die bulgarische Kammer nahm die im vergangenen Monat zwischen Deutschland und Bulgarien unterzeichnete Rechtskonvention an.

## Hoffnungslos ausgeliefert!?

Hoffnungslos ausgeliefert! Auf Tod und Leben der Uebermacht graunamer Feinde wehrlos preisgegeben! Welch fürchterliches Schicksal! Zumal diese Drohung nicht einer Einzelpersonlichkeit gilt, sondern einem 60 Millionenvolke, dem deutschen Volke. Und wer ist es, der uns dieses Schicksal androht? Nicht etwa, wie man meinen sollte, die Franzosen. Die haben uns durch ein Uebermaß von derlei Einschüchterungsversuchen schon so abgestumpft, daß wir ihre immer noch andauernden Has- und Anglisthosen kaum noch traglich nehmen. Vielmehr sind es die im allgemeinen als mächtiger, sachlich urteilend bekannter Engländer, die über uns dieser Meinung sind und ihr mit der ihnen eigenen Unbefangtheit öffentlichen Ausdruck geben... „Deutschland ist militärisch den Franzosen und ihren kontinentalen Alliierten hoffnungslos ausgeliefert“, so konnte man vorgelesen im Londoner „Daily Telegraph“ lesen. Und zur näheren Illustration wurde hinzugefügt: „Jeder kriegerische Versuch würde Deutschland der Vermahnung durch die enorme französische Flotte ausgeliefert“....

Nicht um uns einzuschüchtern, um uns in Furcht und Schrecken zu versetzen, machen die Engländer diese Feststellung, sondern gewissermaßen zur Beweismittelung der Franzosen, von denen viele in ihrer pathologischen Angstphobie die soeben endlich fällig gewordene Ueberwindung der Militärkontrolle nur unter dem Gesichtswinkel sehen können, daß Deutschlands ganzer Sinn und Trachten nun darauf gerichtet sein werde, im größeren Umfange als bisher die Franzosen voranzuschicken. Wer darüber unterrichtet ist, in welchem Umfange die Kontrollkommission von ihren uns abgepreßten Vorrechten Gebrauch gemacht hat, kann diese französische Bedenken verstehen. Als die J.M.R. im Herbst 1919 in Deutschland eintraf, bestand ihr Personal aus 300 Offizieren und 810 Mann. In Berlin wurde ihr Hauptquartier errichtet, während im Reich 15 Verbindungs- und Zweiteile geschaffen wurden. Rund 200 Kraftfahrzeuge, davon in Berlin zuletzt allein 80, standen Kontrolloffizieren zur Verfügung. Die „Kontrolltätigkeit“ der Kommission begann vor sieben Jahren, im Januar 1920. Mit einer längeren Unterbrechung während des Ruhrkampfes sind bis Ende September 1926 insgesamt 33 331 Kontrollbesuche in 394 Kontrollmonaten, also pro Tag etwa 28 Besuche, abgehalten worden. Im Sommer 1926 erfolgte die Auflösung der Verbindungsstellen, und seit Ende September 1926 war das Personal der J.M.R. nur noch 88 Offiziere und 150 Mann stark. Die Kosten dieser Kontrolltätigkeit beliefen sich bis zum Inkrafttreten des Dawes-Abkommens (31. 8. 24) auf 33,7 Millionen Goldmark und wurden dann auf die Jahresleistungen des Dawes-Planes übernommen.

Diese uns so schwer demütigende Ueberwachung hat nun aufgehört. Doch die Franzosen können trotzdem völlig beruhigt sein. Kein ernsthafter Mensch in Deutschland denkt mehr daran, es auf einen Krieg anzulegen. Auch die Kreise, die in ihrer Verweisung über die jahrelange französische Gewalttätigkeit derartige abenteuerliche Pläne erwogen haben mögen, haben in der Zeit einigermaßen beruhigten Atmosphäre den Bohnsinn und die groteske Unsicherheit solcher Kriegsdiskussionen längst klar erkannt. Und wenn es trotzdem noch einige Antarktrophenspolitiker unter uns geben sollte, die in ihrer wirklichkeitsfernen Verirrtheit nicht davon lassen können, das Heil Deutschlands nur in der Vorbereitung eines neuen Krieges zu sehen, so ist auch dann noch dafür gesorgt, daß das Zurückziehen der Kontrollkommission keine überraschenden Folgen und Nachteile für die Franzosen hat. Denn, wie jenes oben erwähnte englische Blatt ganz zurecht sagt, „ist es ganz unwahrscheinlich, daß die Kreise der extremen Linken abgerufen würden, jede deutsche Kriegsrührung rückwärtslos aufzugeben“... Ein Beispiel für die Nichtigkeit dieser Annahme ist der kürzlich vorher der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion gegen die angeblich zu große und deshalb verdächtige Höhe der im Etat für die Reichswehr vorgesehenen Mittel.

Für alle Eventualitäten ist also bestens vorgesorgt. In militärischer Hinsicht sind und bleiben wir den Franzosen „hoffnungslos ausgeliefert“. Sollten wir jemals in Versuchung kommen, mit bewaffneter Hand wider den Stachel zu löten, dann wird wie eine alles überdeckende Naturkatastrophe Frankreichs gewaltige Luftmacht über uns kommen. Und was es mit dieser Drohung auf sich hat, davon wissen gerade wir an der unmittelbaren Grenze des besetzten Gebietes, die wir während der Kriegsjahre so sehr unter den Ueberfällen der französischen Bombengeschwader zu leiden hatten, ein Lied zu singen. Wie fürchterlich die viele Jahre lang davon Betroffenen noch heute unter dem verworrenen Eindruck jener qualvollen Tage und Nächte stehen, zeigen erst unlängst die so tragikomischen Auswirkungen, die die Einweisung der Mannheimer Eberbrücke auf die Bewohner zahlreicher Pfalzstädter hatte. Wenn wir heute aus irgend einem Grunde in einen Krieg mit Frankreich verwickelt würden, so bräuchten die Franzosen nicht das geringste Risiko an Menschen und Material auf sich zu nehmen. Die Entsendung einiger Bombengeschwader über die Rheinlinie würde die deutsche Grenze würde durchaus genügen, um uns, gegen solche Feindschaften völlig wehrlos, gar rasch auf die Knie zu zwingen. Wer aber darauf vertraut, daß ein solcher Massenmord eines waffenlosen Volkes von den anderen sogenannten Kulturvölkern nicht gebührend werden würde, der möchte sicherlich genau so eine bittere Enttäuschung erleben wie damals als die englische Hungerblockade über uns verhängt wurde.

Doch genug von diesem trostlosen Kapitel. Es wird auch einmal wieder anders werden, die Welt ist rund und muß sich drehen. Wir sind indes einstweilen die Kräfteverhältnisse überlassen, sind wir uns vollkommen darüber klar, daß wir in militärischer Hinsicht den Franzosen tatsächlich „hoffnungslos ausgeliefert“ sind. Diese Feststellung ist jedoch durch aus kein Grund, uns nun auch noch dem französischen Verbänden an unserer Ehre, den Polen, den Völkern, „hoffnungslos ausgeliefert“ zu sein. Ganz im Gegenteil! Der anmahenden Großmannschaft der Polen gegenüber verhalten wir nicht die geringste Reizung zur hoffnungslosen Resignation. Die unaufrichtigen Schlitzen und Kriegsdrohungen dieser kleinen Verräterhorden können uns nie mehr in der seltenen Entschlossenheit, etwaige politische Ueberfälle auf deutsches Gebiet nicht kampflös über uns ergehen zu lassen. Um gegen militärische Ueberwältigungen von dieser Seite wenigstens einigermaßen geschützt zu sein, haben bei den soeben beendeten Pariser sogenannten Entwaffnungsverhandlungen unsere Interzessionen darauf bestanden, daß in der Frage der Dislokationen die durch das provisorische polnische Verhalten vollstän gerechtfertigten deutschen Sicherheitsansprüche gebührend berücksichtigt wurden. Das ist und trotz hartnäckigen

# China an die englischen Arbeiter

## China durchschaut Englands Doppelspiel

London, 2. Febr. (Von unserem Londoner Vertreter.) Der überraschende Abbruch der englisch-chinesischen Verhandlungen in Hankau steht auch heute im Mittelpunkt des politischen Interesses. Die britischen Vertragsvor schläge an die Regierungen in Hankau und Peking sind unannehmbar veröffentlicht worden. Sie bedeu nen im wesentlichen mit den Änderungen Chamberlains. Die Times weisen darauf hin, daß der Vertragsentwurf, dessen Unterzeichnung die Kantonesen verweigerten, lediglich eine vorläufige Regelung der Konzessionsfrage in Hankau und Hankau darstellt, aber nicht mit dem erwähnten politischen Angebot Englands identisch sei. Dieses Angebot gelte für ganz China und werde erst dann aktuell werden, wenn sich eine kompetente chinesische Behörde findet, die es im Namen der ganzen chinesischen Nation annehmen könne.

Sollten die Times damit die offizielle Auffassung wiedergeben, so würde das allerdings den Wert der englischen Nachgiebigkeit beträchtlich vermindern.

Dieser Ansicht ist jedenfalls auch Herr Chen, der in einer Botschaft an die englischen Arbeiter aus führte, er wünsche nach wie vor nicht nur über die Hankauer Konzessionen, sondern auch über den gesamten politischen Fragenkomplex friedlich zu verhandeln. So lange die Versicherungen der englischen Regierung jedoch nur Theorie bleiben und gleichzeitig Imperialismus, Krieg und byzantinischer Glanz die Ziele der britischen Staatskunst seien, sei kein Friedensschluß zu erwarten.

Zwei Kabinettsitzungen fanden gestern statt, in denen die abermals kritisch gewordene Situation in China erörtert wurde. Das wichtigste Ergebnis dürfte sein, daß die Regierung entschieden hat, die Truppen vorläufig nicht aufzuheben, sondern den ursprünglichen Verteidigungsplan für Schanghai durchzuführen.

## Englands Vorschläge an China

Das Foreign Office hat am gestrigen Mittwoch den Text der britischen Vorschläge an die beiden chinesischen Regierungen veröffentlicht. Die Vorschläge, die zum größten Teil bereits in der Rede Chamberlains in Birmingham enthalten waren, hatten folgenden Inhalt:

1. England erkennt die modernen chinesischen Gerichte als unabhängige Gerichte an, sofern ein Engländer Kläger ist.
2. In den englischen Gerichten in China wird England das chinesische Zoll- und Handelsrecht in Anwendung bringen.
3. England erkennt die chinesische Hoheit an unter der Voraussetzung, daß englische Staatsbürger nicht schlechter behandelt werden als diejenigen anderer Länder.
4. England wird über die zukünftige Gestaltung jeder Konzession einzeln verhandeln. Entweder soll die Verwaltung der Konzession mit der der angrenzenden chinesischen direkt vereinbart werden, oder aber es sollen andere Maßregeln ausfindig gemacht werden, um den Chinesen die Verwaltung der Konzession zu verschaffen. Zugleich aber verlangt England, daß seine Staatsbürger in den Verwaltungen irgendeiner vertreten sind.
5. Sobald das rezidierte chinesische Strafgesetzbuch erschienen und an den chinesischen Gerichten eingeführt worden ist, wird England seine Anwendung in den englischen Gerichten in China in Erwägung ziehen.
6. England erkennt grundsätzlich an, daß Missionare nicht mehr das Recht für sich in Anspruch nehmen dürfen, Grundbesitz im Innern Chinas zu kaufen, und daß die Missionen und Erziehungsanstalten sowie die ärztlichen Anstalten sich den chinesischen Gesetzen und Einrichtungen anzupassen haben.

## Zuführung der englisch-russischen Spannung

Paris, 2. Febr. (Von unserem Pariser Vertreter.) Die Londoner Daily Mail veröffentlicht einen Aufsehen erregenden Artikel, in welchem sie den sofortigen Abbruch der diplomatischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen England und Sowjetrußland fordert. Das Blatt schreibt: „Eben hat die Verhandlungen mit England abgebrochen. Es ist ein neues, sehr ernstes Problem entstanden, das uns die Bolschewiken aufzwingen haben. Die englische Regierung wird zu diesem Problem entschlossen Stellung nehmen müssen. Wir haben den Versuch gemacht, mit der Moskauer Clique in Pri-

dem lustigen Gehen auf der Straße und von einem Traumbild, das der Mann der Zigaretten vor seine Augen zauberte. Er konnte und fürchtete diese Stunden, die seine Feierstunden waren, weil er sie mit niemand teilen konnte und es niemand gab, dem er von seiner Arbeit erzählen konnte. Aber der eine Gedanke war immer da gewesen: Morgen kommt die Eva Gellert wieder. Wenn sie ihre zierliche Gestalt dort in den bunten Sessel schmeigte, war die Sonne und Frühling im Zimmer, wenn sie lachte, laut die Welt draußen vor den regengallen Fenstern in Vergessen. Und wenn sie, halb Franz, halb Kind, nach getaner Arbeit für beide den Kaffee bereite te, blieben seine Wünsche mehr übrig.

Aber vor der Sehnsucht, die in den ersten Monaten des Jahres durch die Straßen drängt, kann man nicht die Türe verschließen. Das würde Reinhold Bach aus früheren Jahren. Da hatte er gelacht, geliebt, geliebt — wie jetzt wohl irgendwo die kleine Eva — hatte und jeder Stunde das Erleben gesucht, das ihm nur in dieser Zeit und niemals später mehr beschlehen sein konnte. Mit dem Herzen erlebte er die Zeit, lang und ungebärdig, nicht abnehmend, wie wehe dann der Mittwoch tut. Später rief er mit erfahrener Hand die Freude an sich, lockte und verprügelte, spottete und betrauerte — aber das Herz war nicht mehr dabei. Und das Ende war genau wie immer.

Still waren die wenigen Tage, an denen Eva noch kam. Es schien, als wolle jeder den Fragen des anderen ausweichen. Dann meldete sich die Sekretärin krank.

Reinhold Bach sah ihr in die Augen: „Nun sind Sie zum erstenmal unwahr zu mir“, sagte er. Und ließ sie gehen. — Nach hingen in manchen Zweigen der Straßendämme hängen bunter Papierfahnen. Die Menschen gingen lange wieder fremd und eilig aneinander vorbei, als gäbe es keine Freude, sondern nur den harten Takt der Arbeit. Doch dann und wann ging über ein Gesicht ein heller Schein, wenn wie das Wunder eines neuen Lebens kleine, zarte Knospen in den Vorpartien den Sonnenstrahlen anläuteln oder einem Sendboten gleich ein Sonnenstrahl über den Weg leuchtete. — Reinhold Bach hatte sich nach seiner neuen Gewissheit umschaut. Nicht einmal der Gedanke daran war ihm gekommen. Es ist bisweilen gut, wenn die Arbeit nicht Zeit zum Nachdenken läßt.

An einem Samstag hingelte es an seiner Tür. Als er öffnete, stand draußen Eva Gellert.

„Ich komme nun wieder“, sagte sie. Nichts weiter. Er nahm ihr schweigend den Mantel ab, öffnete die Türe — nun sah sie wieder in den Sessel, ein wenig zusammen gesunken, und wie mit den Augen verlegen aus.

den zu leben und haben mit ihr Handelsverträge unterzeichnet und im Jahre 1924 den Moskauer diplomatische Privilegien anerkannt. Zum Danke dafür hat Sowjetrußland den Kohlenfreistell in England gefördert und dadurch einen Schaden von 200 000 Pfund Sterling verursacht. Im Ausland sind die Bolschewiken überall damit beschäftigt, gegen England zu werden und in China werden die Chinesen von den Bolschewiken angetrieben. Was England betrifft, so ist es infolge dieser Haltung Sowjetrußlands neugierig, wie in China einen Krieg zu führen mit 20 000 Soldaten und 60 Kriegsschiffen. Das ist eine fürchterliche Last für die englischen Steuerpflichtigen. Es ist wirklich unbearbeitlich, wie unter solchen Umständen die Sowjetmission und die sogenannten Handelsagenturen Moskau noch in London bleiben dürfen. Sie sollten sofort ausgewiesen werden mit ihrem ganzen Gepäck und ihren sämtlichen Postspielern.“

## Keine russische Truppenkonzentration

Die die Agentur Indo-Pasific aus Peking meldet, demontiert der dortige Botschafter der Sowjetunion die von einem englischen Nachrichtenbüro verbreitete Meldung, daß in Urga in der Mongolei 50 000 Mann roter Truppen mobilisiert worden seien. Diese Nachricht sei sicherlich, weil Urga 1200 Kilometer von Kasan entfernt sei und die Truppen die Bäfte Gobi durchqueren müßten.

## Letzte Meldungen

### Neue Verhaftungen in der Attendiebstahl-Affäre

Berlin, 2. Febr. In der Moskauer Attendiebstahl-Affäre sind gestern wieder zwei Verhaftungen erfolgt. Bei dem einen Verhafteten, einem Kriminalkameraden, handelt es sich allerdings nur um geringfügige Verbrechen. Die außerordentliche Revision sämtlicher Attendiebstahl im Moskauer Justizpalast hat ergeben, daß nicht weniger als 147 Straftaten festgestellt worden sind. Es wird in den nächsten Tagen mit weiteren Verhaftungen gerechnet. Viele der Attendiebstahl erlitten bisher noch ganz rätselhaft.

Die Berliner Kriminalpolizei beschäftigt sich auch mit den Attendiebstahl bei den Gerichten in Potsdam und Werder. Die gekrigten Brandstiftungen in Potsdam sind nach den bisherigen Ermittlungen in allen drei Fällen von dem gleichen Täter ausgeführt worden. Es ist jedoch noch offen, ob der Brandstifter durch Verbrennung der Akten die Spur eines Diebstahls verfolgen wollte oder ob es sich schließlich nur um einen dummen Jungenstreich handelt.

### Ausgehobene Falschmünzergänge

Altona, 2. Febr. Der hiesigen Kriminalpolizei ist es gelungen, eine Falschmünzergänge auszuheben. Die schon seit einigen Wochen in Hamburg und Altona falsche Zweimarkstücke in Umlauf brachte.

### Die Nordsee Rosen

Breslau, 2. Febr. Eine amtliche Mitteilung über den Stand der Untersuchung im Falle Rosen hat folgenden Wortlaut:

In der Nordsee Rosen fanden den ganzen Tag über weitere eingehende Vernehmungen der Beschuldigten statt. Der geschändete Richter Schen wurde der Frau Reumann gegenübergestellt. Er wiederholte vor ihr sein vollständiges Geständnis und hielt ihr alle Einzelheiten der Tat einschließlich einer genauen Beschreibung der Verletzung des Juncers des Hauses vor. Frau Reumann beschränkte sich darauf, alles für unrichtig zu erklären. Sie habe acht Monate lang in Unterjochunghaft geleidet und ihre Unschuld beteuert. Sie werde das auch weiterhin tun. Heute vormittag sollen die Beschuldigten bereits dem Untersuchungsrichter Frank, der schon einmal die Untersuchung geführt hat, im Breslauer Untersuchungsgefängnis vorgeführt werden.

### Fünf Arbeiter bei einer Explosion getötet

Paris, 2. Febr. Ein fürchterliches Unglück ereignete sich vorgestern abend in der Wäschefabrik von Chaon im Wolledepartement. Eine große Anzahl von Arbeitern war gerade damit beschäftigt, in einer Kesselanlage eine betonierete Plattform zu erbauen, als plötzlich eine ungeheure Explosion erfolgte. Einer der großen Dampfkessel war aus bisher unbekannter Ursache explodiert. Als man nach einiger Zeit in den Maschinenraum eindrang, lagen fünf Arbeiter schrecklich verstümmelt und verbrannt tot auf dem Boden, während sieben weitere mit schweren Brandwunden aufgefunden wurden.

Widerstandes der französischen Polenfreunde auch einigermaßen gelungen. Und wir glauben, daß durch die den französischen Bevollmächtigten abgerungenen Zugeständnisse und die dadurch möglich gewordene Aufrechterhaltung eines nicht unbeträchtlichen Teils unserer Grenzschutzanlagen dem Frieden am besten gedient worden ist. Insofern nämlich, daß dadurch die Kriegslust der Polen gedämpft wird, weil sie sich darüber klar sein müssen, daß ein Angriff auf deutsches Gebiet nicht mehr ganz so riskant ist, wie er ihnen vielleicht sonst erschienen wäre. Und wenn sie es früher oder später trotzdem wagen sollten, über uns herzufallen, dann werden sie auf Grant stoßen.

Das soll ganz gewiß keine Drohung sein, sondern lediglich die Feststellung, daß wir und die Polen gegenüber nicht als hoffungslos ausgeliefert fühlen. Wir brauchen es auch den Franzosen gegenüber nicht so völlig zu sein, wie es den Anschein hat, wenn wir in uns selbst nicht so furchtlich gespalten, wenn wir in dem Willen auf unbedingte Erhaltung unseres nationalen Lebens und möglichst baldige Rückgewinnung unserer Freiheit völlig einig wären und feindseligen Vernichtungswillen die geschlossene Stöckkraft eines 60 Millionen Volkes gegenüberstellen könnten. Dann würden wir auch ohne Waffen ein höchst gewichtiger Faktor sein.

H. A. Meißner.

## Wie haben längst abgerüstet

### Wann endlich kommt die Abrüstung der andern?

Bis zum Herbst 1923 hatte Deutschland an Kriegsmaterial abgeliefert: 64 887 Geschütze und Rohre, 28 003 Maschinengewehre und Rohre, rund 89 Millionen geladene Artilleriegelchosse und Minen, 332 500 T. ungeladene Geschütze und Minen, 37 600 T. Pulver, 50 Millionen scharfe Sänder, 22 000 T. leere Kartuschen und Patronenhülsen, fast sechs Millionen Handschußwaffen, 472 Millionen Schuß Handwaffenmunition, 1 1/2 Millionen Hand- und Gewehrpatronen, 105 500 Maschinengewehre, 14 014 Flugzeuge, 27 767 Flugzeugmotoren.

In den Jahren 1924—1926 sind u. a. zerstört worden: 7000 Gewehre und Karabiner und für weitere 8000 Gewehre Säule und Reserveteile, 7300 Pistolen, 28 schwere, 30 leichte Maschinengewehre, 1 Million Schuß für Handfeuerwaffen, 21 fahrbare Berkschützen, 12 Flakgeschützmägen, 10 Geschütze, M.M. Rohre, zahlreiche Ersatzteile für Geschütze, sowie Maschinen der ehemaligen Kriegsindustrie.

## Das blühende Frankreich

Paris, 2. Febr. (Von unserm Pariser Vertreter.) In der Kontinentalausgabe der Daily Mail veröffentlicht der Handelsattaché der Pariser englischen Botschaft namens Cabot einen Artikel, in welchem er die wirtschaftliche und kommerzielle Blüte Frankreichs schildert. Der Experte weist darauf hin, daß die französische Handelsflotte gegenwärtig 200 000 Tonnen mehr betrage als vor dem Kriege und das die Anzahl der Petroleumschiffe zehnmal so groß sei als vor 1914. Die Zahl der Lokomotiven in Frankreich sei von 13 910 auf 29 510 gestiegen, ohne Einrechnung der elektrischen Lokomotiven. Die Zahl der Eisenbahnfahrmaschinen liegt auf 540 700 gegenüber 300 000 vor dem Kriege. Gegenwärtig sind in Frankreich 900 000 Automobile vorhanden gegen 100 000 vor dem Kriege. Die Wasserkräfte Frankreichs haben sich verdreifacht. Außerdem weist der Attaché darauf hin, daß Frankreich heute 200 000 Tonnen Stahl erzeugt gegenüber 0 vor dem Kriege, ferner, daß 25,7 Mill. Tonnen Eisenerz gewonnen werden, gegenüber 21,9 Mill. Tonnen vor 1914. Die Stahlproduktion sei von 4,8 Mill. auf 7,4 Mill. Tonnen seit Friedensschluß gestiegen. Eine der bedeutendsten französischen Industrien sei der Fremdenverkehr. In den ersten neun Monaten des Jahres 1926 erreichte Frankreich einen härteren Fremdenzufluß als im ganzen Jahre 1925.

Der Handelsattaché schließt seine Ausführungen damit, daß die wirtschaftliche und industrielle Prosperität Frankreichs es dem Lande ermöglicht, sein Budget ins Gleichgewicht zu bringen und den Franken sukzessive aufzuwerten. Außerdem werde auch Frankreich in der Lage sein, seine auswärtigen Schulden zu begleichen. (1)

## Zusammenbruch des Drusen-Aufstandes

Paris, 2. Febr. Nach einer Meldung aus Beirut hat das Oberhaupt der Familie der Atrosch, Emir Hassan Atrosch, sich den Franzosen unterworfen. Der Führer der aufständischen Drusen, Sultan Atrosch, hat sich nach Transjordanien geflüchtet.

## Die Sekretärin

### Stilze von Paul Richard Henkel

War es wirklich schon so lange her, daß drüben in dem Sessel die kleine Eva Gellert gesessen hatte, immer aufmerksam, immer ruhig und freundlich? Es waren Wochen — aber eine lange Zeit für Reinhold Bach, dem die Sekretärin so unentbehrlich geworden war, wie es die Arbeit für ihn schon lange war. Daß im Herbst noch hatte es angefangen, das Unge, an einem Januarstag.

„Küde, kleine Eva?“ hatte er scherzend gefragt, nachdem sich wiederholt der Kopf des Mädchens während des Distates immer wieder ruckweise gelent hatte.

„Lächelnd sah er in das verwirrte Gesicht der Sekretärin, die ihm gegenüberstand, und erriet nur zu leicht den Störenfried, der sich in seine Arbeit drängte, der alle Berechnungen über den Hausen warf und die Menschen zu Hindern machte.“

„Ja, ja, der Falschmünz!“

Es lag etwas wie Trost in der Bewegung, mit der Eva Gellert den Scheißblod fortlegte. „Da“, sagte sie und zeigte mit den Schultern, „das gehört nun einmal zu unserer Stadt, und das muß man erleben, denn man ist nicht lange jung — Und ihre Hände wippten schon unmerklich im Takt der vorgetragenen Länge. Dann schen sie sich zu bekümmern, sah ein Wächchen verlegen auf ihre Hände und sagte plötzlich: „Ich werde vielleicht bald gar nicht mehr kommen können — Ich habe mich verlobt.“

Reinhold Bach sah mit seltsamen Blick auf das Mädchen. „Gewiss nicht einem Mädchen, nicht wahr? Denn es wird doch wohl kein Partikel sein?“ Er hand auf und legte Wächchen und Mappen zusammen. „Schade. Sie arbeiten gut — und Sie verstanden sich so gut mit meiner Kaffeemaschine. Aber nun haben Sie wohl keine Zeit mehr. Hier ist es zu still für Sie.“

Als sie schon in Out und Mantel die Türflanke suchte, wandte sie sich noch einmal um. „Warum denken Sie nicht auch an den Karneval?“ Aber es schien, als hätte er sie nicht gehört. Da ging sie mit halbblauem Gruß hinaus.

In der Nacht nach jenem Tag hatte im Zimmer des Jungentiers noch lange das Licht gebrannt. Pläne und lähne Entwurfsblätter bedeckten die Tische, aber nun fiel die Feder aus der müden Hand, und Reinhold Bach lehnte den Kopf zurück. Doch diese Spannung, in der die Zeit für ihn still stand, war nur kurz. Denn wie die Gedanken an die Arbeit mählich schlafen gingen, wurden neue aufgeweckt, vor der Einsamkeit, von

Und der Mann sah lange kumm in Verwunderung und Freude ihr gegenüber. Dann sagte er leise, als spräche er in Gedanken zu sich: „Nicht wahr, Kind, die Karnevalzeit war schön? Da liebt man und wird geliebt; da betragt man und wird betrogen. Man findet Menschen und verliert sie. Man verlobt sich sogar und denkt im Stillen: Wahrscheinlich ist alles vorbei. Man trägt die Masken nicht ohne Sinn. Jemand, wo zerbricht ein Herz — man weiß kaum, tat man es selbst oder war es das eigene.“

„Warum haben Sie damals mir das alles nicht gesagt?“ kam es von den blauen Lippen des Mädchens. Und das war mehr als vieles Ergräben. Reinhold Bach trat ganz dicht an sie heran und sagte ihre beiden Hände:

„Weil es besser ist, wenn man es selbst erfährt. Weil ich mich dann nicht hätte freuen können, daß Du von selbst zu mir zurückkommen wirst; und weil ich jetzt vielleicht hoffen darf, daß Du immer bleiben wirst, kleine Eva — immer.“

Und sie hielt ganz still, als er ihr die Tränen von den Wangen küßte.

„Die Kunst“ Monatshefte für freie und angewandte Kunst, Verlag G. Brudmann AG, München. Januar- und Februarheft. An Malerei bringen die Werke Aufsätze über den höchst interessanten französischen Meister Fernand Léger, dann eine Arbeit mit inhaltlichen Zusammenhängen über den Düsseldorfer Maler Champron mit ausgezeichnetem Text des Dichters Herbert Eulenberg, die Brecken des Wiener Meisters Anton Falschmünzergänge, die Reinerwerbungen der Österreichischen Galerie in Wien mit einigen herrlichen Bildern von Baldmüller, Caspar David Friedrich, Romaco; einige Proben des jetzt so sehr in den Vordergrund getretenen Pariser Malers Utrillo, und zum Heft der drei Könige einen Aufsatz über den wundervollen Jan der heiligen drei Könige von Benozzo Gozzoli im Medici Palast in Florenz. An Plastik kommt der Dresdener Karl Böttcher, heute zweifellos eine unserer stärksten plastischen Begabungen, zu Wort, dann herrliche Porzellanplastik der berühmten dänischen Manufaktur Kopenhagen. Aus dem Gebiete der Wohnungsaufstattung, auf dem die Zeitkritik so außerordentlich fördernd und anregend wirkt, erscheint dieses Mal ein ganz besonders schönes Beispiel: Werke des Stuttgarter Architekten Schmittgenner, Klar, Kimmungsbereich, trotz aller Einfachheit von höchster Vollkraft. Sehr zeitgemäß ist ein weiterer Aufsatz aus diesem Gebiete: Eine billige Wohnung von Carl Verisch, ausgeführt von den Deutschen Werkstätten.

# Mannheim im Zeichen der



In wahrhaftigem, noch nie erlebtem Tempo raft unsere Zeit dahin — Menschen, Ideen und Maschinen in ihren Diensten stehend und verbrauchend. Der Kampf ums Geld, ums Dasein dominiert in aller Welt und hat die Erde zu einem gigantischen Maschinenhaus gemacht, in dem ungeheure Dynamos den Strom erzeugen, den die Funken aller Länder und Städte brauchen, um die Ereignisse, die Erfordernisse und Bedingungen des Tages in den Raum zu schleudern.

Auch durch unsere Stadt zucken Blitze und werfen ihre Reflexe an die prunkenden Fassaden der Kauf- und Warenhäuser, die in lohnendem Glanz das Ereignis der Tage kündigen: **W W — Welche Woche!** Noch streng physikalischen Gesetzen hat sich der elektrische Strom weiterverbreitet und hat sie alle erfasst — die Verkäufer, die hinter ihren gewaltigen Lagern von weißer Ware stehen und stierend warten, bis die Berge von Wäsche und Gebrauchsgegenständen, von Tüchern und Lächern, Stoffen und Kleidern, die Stapel von Gardinen und Spitzen und Haushaltswaren in sich zusammenfassen, — die knisternden Funken sind übergesprungen auf die Käufer, und da wieder nach bestimmten Gesetzen des Gefühls, der Anpassungsfähigkeit und der Wirtschaftlichkeit, zuerst auf die Frauen, die da heronstürmen, leben und kaufen und ergriffen heimwärts schleppen, glücklich froh über die weichen Wunder, die sie für so billiges Geld erkaufen. Und wie Plus- und Minus elektrisität sich gegenseitig anziehen, so greift das Kaufstieber, das die Hausfrauen und die, die es noch werden wollen, erfasst hat, auf den Mann über — zwar mehr passiv als aktiv — der gar nicht weiß wie ihm geschieht, der nur die weissen, blendenden Auslagen und die beiden kantigen und spitzen Kleiderbüchsen sieht, die ihm fast unbemerkt ein Loch in die Brieftasche stoßen. Er denkt gar nicht an diesen „Zusatz“, an das Raffinement, das ausgerechnet die Tage, die den Monatsberichten, den mehr oder minder großen Festtagen, zu den ihren zählen, zur „Welchen Woche“ werden ließ. Er vernimmt nur den Schwall von Worten seiner kaufstüchtigen Frau, die ihm bedeutet, schnell, schnell oder kategorisch, je nach Temperament, daß dies und das noch fehlt, daß im Haushalt dringend notwendig sei, daß sie das und jenes noch für den und jenen Zweck benötige, was er jetzt einzukaufen die günstigste, nie wiederkehrende Gelegenheit sei, denn das sei da und da so preiswert, so so spottbillig, zu haben. Der arme Mann wird vom Fieber seiner Frau angefaßt, er sieht nur noch die tausend Funken und Lichter, die in seinen Geldbeutel hineingrinsen, und die ihm noch die letzte Mark entlocken und hört den Schläger des Warenhausorchesters, der bis auf die Straße zu hören ist: August, August, wo sind deine Haare, August...? Wen kümmerst?

Die Generatoren erzeugen stets neue gewaltige Ströme und lassen sie weiter zu den Akkumulatoren, den Fabriken, den Waren- und Geschäftshäusern in den Großstädten, von denen sich die Energie in verschiedenen Mengen und Spannungen auf die Umwelt entlädt. Welche Woche heißt die Spannung! Mit pridelnder Elektrisität ist die Luft angefaßt. Nach dem Gesetz der elektrischen Induktion, nach dem in unelektrischen Körpern durch den Einfluß eines elektrischen Körpers der elektrische Zustand hervorgerufen wird, wird sie weiterhin Besitz ergreifen von Tausend und Abertausenden. Die Straßen werden schwarz von Menschen sein, die Kaufhäuser ungeheure Dienenkörbe, in denen es nur so summt

und schwirrt, und über all dem Trubel und Drängen werden die Funken irrlichtern und lodern: Welche Woche! Welche Woche! Leben und leben lassen!

## Städtische Nachrichten

### Die Mannheimer Vorortbahnen

Die Benützung des Neckardammes als Zufahrtsroute der neuen elektrischen Bahn nach Heidelberg scheint in der Hauptsache durch psychologische Hemmungen abgesehen zu werden. Es stehen bei der Klärung dieser Frage die zweifellos vorübergehenden psychologischen Hemmungen mit den dauernden verkehrspolitischen Erwägungen im Widerstreit. Den Neckardamm wünscht man sich als Erholungspromenade. Die Straße auf dem Neckardamm wünscht man sich nicht gestört durch das Vorbeifahren der elektrischen Fernzüge. Sicherlich herrscht gegenwärtig auf dem Neckardamm eine gewisse Verkehrsruhe, die dadurch bedingt ist, daß

- 1) die Gutenbergstraße nur bis zur Otto-Verdstraße ausgebaut ist,
- 2) daß die Verbindung der verlängerten Gutenbergstraße an der Medebahnbrücke mit dem Paul Martin-Allee durch eine Unterführung nicht hergestellt ist,
- 3) daß die Eisenbahnbrücke noch keinen Steg besitzt, und
- 4) daß die Brücke über den Neckardamm bei der Medebahnbrücke und das Paul Martin-Allee in starkem Maße benützt, dann ist die Ruhe auf dem Neckardamm dahin bezug, die elektrischen Fernzüge werden in dem allgemeinen Verkehrslärm nicht mehr besonders auffallen. Über gedenkt man im Ernst den Verkehr für immer vom Neckardamm verbannen zu wollen?

Dazu kommt ein Zweites. Von der Neckar-Eisenbahn wird niemand verlangen, daß sie die D-Jahre mitten in die Stadt fährt. Die öffentliche Meinung sollte sich auch allmählich daran gewöhnen, daß eine Vorortbahn keine Straßenbahn ist, die an jeder Straßenecke hält und unbedingt am Marktplatz vorbeifahren muß. Die Vorortbahn ist eine Schnellbahn, die dem Verkehr zwischen den einzelnen Orten schnell zu dienen hat. Dies kann die Vorortbahn nur erreichen, wenn sie dem allgemeinen Straßen- und Straßenbahn-Verkehr aus dem Wege geht. Nichts ist ärgerlicher, als eine langsam im Schnecken-tempo fahrende Straßenbahn, die z. B. auf der Strecke nach Legerheim vor der Rhein-Quartbahn herpendelt. Aber auch der Straßenverkehr darf für die Bahn kein Hindernis sein, indem an jeder Straßenecke ein quer durchfahrendes Automobil erwartet werden muß. Der Neckardamm wird von der Friedrichsbrücke bis zur Heidenheimer Straße von keiner einzigen Querstraße durchschnitten, so daß er eine ideale Zufahrtsroute für eine Vorortbahn darstellt. Und dabei führt diese für einen Schnellverkehr ganz ideale Zufahrtsroute mitten in das Stadtzentrum und zwar an einem Punkt, der zu einem Verkehrsmittelpunkt für den Vorortverkehr ausbaufähig ist. Man sehe davon ab, die Vorort-Schnellbahn in der Stadt spazieren zu führen, sondern führe sie zu einem Verkehrsknotenpunkt und überlasse es der Straßenbahn, den durch den Vorort-Schnellbahn ankommenden Verkehr mit der in kurzer Folge fahrenden Straßenbahn abzubefördern. Die Friedrichsbrücke als Vage für den Vorortbahnhof ist noch dadurch begünstigt, daß die Verbindung mit Ludwigsbädeln über den Pulsen- und Parkring durch eine verhältnismäßig kleine Zahl von querziehenden Verkehrswegen ausgezeichnet ist, so daß auch dieser Weg wesentlich schneller befahren werden kann, als der Weg durch die Stadt.

Schließlich sollte die öffentliche Meinung auch an die Gesamtsituation dieser Vorortbahnen gewisse Ansprüche stellen. Wer einmal in der Schweiz mit der elektrifizierten Volkbahn gefahren ist, oder von Albin dem Rheinufer entlang nach Bonn, der wird mit besonderer Befriedigung das flotte Tempo begrüßen, das eine modern geleitete elektrische Volk- und Vorortbahn vorlegt. Eine Vorortbahn, die im Straßenbahn-tempo zunächst innerhalb der Stadt an jeder Straßenecke hält und dann in diesem Tempo die einzelnen Orte abklopft, ist für den Reisenden, insbesondere die Geschäftsleute, die schnell von Ort zu Ort müssen, eine Qual. Darum wäre es begrüßenswert, wenn die D.G.B. nicht nur den Bau neuer Linien, sondern auch die Verbesserung der Geschwindigkeit der bestehenden Bahnen in ihr Programm einschließen würde. Dipl.-Ing. Hugo Schauer mann.

**\* Der brennende Kuhstall.** Aus bis jetzt noch nicht festgestellter Ursache geriet in der vergangenen Nacht in der Sedenheimer Anlage ein hoher Kuhstall in Brand. Daß Feuer wurde durch die um 12.45 Uhr alarmierte Berufsfeuerwehr mit einer Schlauchleitung gelöscht.

**\* Ein Balkenbrand** entstand gestern nachmittags infolge unvorsichtiger Raucher im ersten Stockwerk des Hauses Richard Wagnerstraße 27. Ein Fenster wurde zerstört. Außerdem mußte das Mauerwerk aufgerissen werden, um den brennenden Balken zu entfernen. Die um 4.44 Uhr alarmierte Berufsfeuerwehr besetzte in einstündiger Tätigkeit die Gefahr. Der Schaden beträgt etwa 120 Mark.

**\* Radlerunfall.** Gestern Abend rutschte am Rafferring Ecke N 7 und M 7, ein Radfahrer aus und fiel zu Boden. Ein hinter ihm fahrender Radfahrer konnte nicht mehr halten und fuhr direkt in den Vordermann hinein. Dabei wurden beide Fahrzeuge beschädigt. Personen wurden nicht verletzt.

**\* Autounfall.** Ein nach Mannheim fahrendes Auto stieß bei Waghäusel an ein Hindernis, überschlug sich und schleuderte den Insassen heraus, der mit Armbruch und Kopfverletzungen liegen blieb. Das Auto wurde hart mitgenommen.

**\* Ein unverhofftes Weinst. Dienstag** nachmittags fuhr ein Lastkraftwagen einer Mannheimer Weinstirma in Vandau an einen Randstein und kippte um. Die drei auf dem Anhänger befindlichen, mit Wein gefüllten Fuderfässer fielen herunter; während ein Fass unverletzt blieb, brachen an den beiden anderen mehrere Tauben. Das edle Raß ließ auf die Straße. Um nicht alles verloren gehen zu lassen, wurde von den Hinzugekommen mit allen möglichen Gefäßen verfahren, möglichst viel davon zu retten. Das war ein unverhofftes Weinst.

## Veranstaltungen

### „Die bunte Lüne“

#### Die neue Revue im Apollotheater

Unsere aphoristische Zeit liebt die Revue; sogar ehemalige Postkater, wie das Wiesbadener, haben in ihr Repertoire ganz ernsthaft so eine Schau der lächlichen Bilder aufgenommen. Die Revue zeigt aber auch in der Tat so recht die heutige Mentalität des Publikums, seine anspruchsvolle Ansprüchelosigkeit. Es begnügt sich mit diesen beziehungslos aneinandergerathenen Bildern und verlangt von ihnen dennoch, daß sie etwas gleichförmiges seien. Außerdem soll noch so etwas wie eine kleine Erinnerung an die Operette übrigbleiben, der die Revue einseitig einen recht empfindlichen Stoß verleiht hat.

Zumal dieser Forderung verfehlt die neue Revue, die soeben im Apollotheater ihren Einzug gehalten hat, ganz ausgezeichnet gerecht zu werden. Die Gesangslieder, die sie bringt, sind zum Teil witzige Operettensätze, stets mit irgend so etwas wie einer Handlung angefaßt. Topisch dafür ist die „Kleine Geisha“, die man nicht sehr witzig nehmen darf. Sie darft mit ebensoviel Ausdauer und größerem Glück als Madame Butterfly der Rückkehr ihres Seeoffiziers, wobei höchst ungenierte Reminiszenzen an Puccini in der auch an sich sehr hübschen Begleitmusik des Komponisten der ganzen Revue, Viktor Corzilius, auftauchen. Ein stimmungsvolles Bühnenbild bildet den Hintergrund zu dieser Miniaturoperette. Sie besitzt in Heria Voewe eine stimmbegabte Sängerin, die sich vorher bereits in dem Bild „Berlin 1898“ von der komischen Seite mit starkem Erfolg gezeigt hat. Ihr Partner als forrigierter Vinterton, Heinz Sarnow, kann ebenfalls mit einer hübschen Stimme aufwarten, die sich vor allem auch in seinem köstlichen Maccaroni-Strahlenliederchen offenbart, das er im zweiten Teil zum besten gibt. Dazu gibt er in sämtlichen Kleinoperetten mit einer höchst erlauchlichen Verwandlungsfähigkeit die Tenorhaltung ab, wobei ihm die überreichliche Uniform in dem Genrestück „Geschichten aus Alt-Wien“ auch hinsichtlich der Mundart recht gut steht.

Die richtige Revue offenbart sich vor allem in den Waben des Tänzerpaars Keer und Delar. Hier ist jene revuistische Vereinigung von tänzerischer Virtuosität und akrobatischem Geschick erreicht, die diese Szenen zu den besten Leistungen des reichlich großen Entenbades machen. Besonders der spanische Tanz ist dabei hervorzuheben, der viel Temperament und Linie besitzt.

Ein Ansofer bezaubert die Zwischenpausen der einzelnen Bilder, die der Mitverfasser Fritz Randow geschickt inszeniert hat, wobei an beweglicher wie an unbeweglicher Ausbreitung nicht gespart wurde. Und da es sogar noch richtige Singspiele aus dieser bunten Lüne gibt, wollen wir auch nicht anders als mit deren Nachgeschmack davon Abschied nehmen.

**\* Verlegung des 3. Vortrages der „Lebendigen Kirche“.** Wegen des städtischen Rosenbastes mußte der Vortrag „Christus und das Verbrechen“ von Oberverwaltungsgerichtsrat v. D. Decken, Dresden, am Montag, 7. Febr., also um drei Tage, verschoben werden. (Näheres gekrigtes Abendblatt im Anzeigenteil.)

## Kunst und Wissenschaft

**o Geschichtlich wertvolle Funde.** In einem Speicherkeller des katholischen Pfarrhauses in Andernach wurde beim Ordnen von Kirchenakten eine verschlossene Blechdose gefunden, die etwa 50 wertvolle Urkunden, meist auf Pergament, enthielt. Unter den Urkunden befand sich auch ein „Konfirmationsbrief“ Karls XII., in dem die von Kaiser Friedrich III. der Stadt Andernach ausgestandenen Privilegien, die schon von Maximilian I. und ebenso von Karl V. und VI. bestätigt waren, wiederum erneuert werden. Von besonderem Interesse ist eine Urkunde mit Stiftung von Weinbergen an die Abtei Ramedy (1226), ferner eine von dem großen Trierer Erzbischof Balduin (1338), eine von dem bedeutenden Erzbischof Alhard v. Greifenklau (1520) usw.

**o Neues von Parival und dem Graf. Prof. Wolf. I. a. a. S. o. l. h. e. r.** der bekannte Nostocker Germanist, ist jetzt in einem Buche über Parival und den Graf zu Ergebnissen gekommen, die Wolframs Meisterwerk und alles, was an ihnen antastet wie Wagners Tondrama, in ein neues Licht rücken. In einer Untersuchung der französischen Quellen Wolframs stellt Volther den Parival-Roman in die Gesellschaft der anderen Romane des Mittelalters, in die Gesellschaft, die es möglich machte, die in der Wirklichkeit des 12. Jahrhunderts umwälzlichen Ideale des Rittertums als wirklich darzustellen. Eigentlich Hintergrund und Rahmen für die Gegenwartigkeit des höfischen Lebens, wurden sie selber höchst unbelangen in die Tagesbegegnung greifbarer Sichtigkeit gerückt. Prof. W. Rose n h a g e n, der Hamburger Germanist, betont in der „Deutschen Literatur-Zeitung“ die Notwendigkeit, mit Volther bei solchen Sagen-Dichtungen der Dichtung ihr Recht zu geben: was die Dichter vom Graf sagen, ist nie und nirgend gelassen, außer in ihrem Geiste, und der hat einen andern Raum und eine andere Zeit und Widersprüche kennt er nur mit sich selbst. Die Sage im besonderen Sinne entsteht erst, wenn eine bedeutende Dichtung sich in einem Lebensbereich der Welt verhaftet. Erst nach Wolfram gibt es bei uns eine Sage vom Parival und dem Graf. Der ungelehrte Ritter Wolfram legt die Verklade des geistlich gebildeten französischen Literarier Christian fort, die Sage aus der höchsten Lust herauszuziehen ins Geistliche. Er hat den Zwiepunkt zwischen der Weltgesinnung des Rittertums und der christlichen Religion in der Tiefe erfasst und ist ihm in der Seele seines Helden. Erst Wolframs Nachfolger verlegen den Schwerpunkt wieder aus der Seele heraus in die Dinge und Vorgänge. Da sprechen die Abenteuer auf wie ein tropischer

Wald mit Schlingpflanzen und seltsamen Orchideen, und höchst verwunderliche Burgen, Säle, Eisdöden stannen die Personen der Geschichten an, die nicht viel mehr zu tun haben, als zu irren und zu suchen. Erst Wagners Werk hat gewissermaßen die alte Sage wieder zur Sage gemacht, indem es sie wieder in unser Gemeinheitsbewußtsein einfügte — das bloße Vorhandensein der Parival-Dichtung von Wolfram und Schaeffer ist ja durch das Werk von Wagner irgendwie bestimmt. So tief die Kunst ist in die mittelalterlichen Werke verankert waren — immer wieder hat doch dieser Stoff allein die Fähigkeit bewahrt, als Symbol für die höchsten und letzten Dinge zu dienen.

**o Württembergische Landesoper.** Die Stuttgarter Oper besetzte die Musikwelt mit der Uraufführung der „Sofanna“, (Text von Kurt Münzer, einem schwärzlichen Dichtern). Der Komponist Rudolf Peterka, 39 Jahre alt, Deutschböhme, seit längerer Zeit in Weimar ansässig, will (sicherlich ein braver Nachfolger Richard Straußiger Musikdramatik sein. Der Kampf der raffinierten Weltbude und Künstlerin (Sofanna) und ihrer keuschen weltfremden Tochter um die Liebe eines Mannes inspiriert Peterkas Musik kaum an einer einzigen Stelle zu explosiven Entladungen, zu hochgeschwungenen Melodien. Vergessens wartet man in dem Einakter auf die Erfüllung der Musik. In früher, spannungsloser Neutralität bewegen sich die Tonmassen eines modernen Orchesters von lyrischen, fast lobengrünschen Tonhöhen bis zu halbbarbarischen, harmonischen Experimenten. Talentprobe ohne Lieberzeugungskraft. Dierspielleiter Dr. Otto Erhardt, der vom nächsten Spieljahr ab an die Dresdener Staatsoper verpflichtet wurde, stellte in ein prachtvoll ausgestattetes Hotelzimmer mit einer angrenzenden Loggia die funkelnden Toiletten und die dramatischen Liebesduelle der konzipierten, ohne seelische Wirkung ausgeschalteten Personen. Rosie Forbach (Sofanna) und Gertrud Bender gaben ihr Bestes an Stimme und Darstellung. Fritz Windgasse (der Geliebte) fand sich so gut als möglich mit einer an sich unmöglichen Rolle ab. Generalmusikdirektor Leonhardt's Stabführung war diesmal der Achtungserfolg zu verdanken, denn er leitete die Aufführung durch ungewöhnliche Konzentration und Gedrängtheit der musikalischen Szenenfolgen. — Das Schauspiel machte uns mit einem ganz im Schatten Schauspiel stehenden englischen Gesellschaftstück „Die Penker“ von dem bereits als Romancier bekannten John Galsworthy bekannt. Motto: Man erweist die Familie an, um sie zu verteidigen. Auf jeden Fall liegt die Scheinbilligkeit und die — Erfahrung, die in diesem Opus auch mit philosophischer Annäherung „Inhalt“ besitzt wird. Dr. E. M.

## Wenn der Mikado beerdigt wird...

Es sind bereits einige Wochen verstrichen, seitdem das schwache, abgeehrte Staatsoberhaupt des japanischen Reiches für immer die Augen schloß. Aber noch viel mehr Zeit wird vergehen müssen, bevor die mit seiner Beeridigung verbundene Zeremonie erfüllt sein werden. Das eigentliche Begräbnis wird erst Ende Februar stattfinden und dann beginnt erst die offizielle Trauerzeit von fünfzig Tagen, die wieder zahlreiche pflichtmäßige Feierlichkeiten mit sich bringt, da nun einmal Japan zu den wenigen Ländern gehört, die Jahrhunderte alte Traditionen bis auf den heutigen Tag in ihrem vollen Umfang aufrechterhalten. Und unter diesen Traditionen ist das Begräbnis des Tenno, des Sohnes des Himmels, wie der Fürst in den Gebeten genannt wird, wohl die komplizierteste. Es gibt keine Familie in dem Reich, die an diesen Zeremonien nicht teilnimmt.

Tausende und Abertausende Unterthanen sind jetzt beschäftigt, Vorbereitungen für die Beeridigung zu treffen. Die fünf Riten, welche die irdischen Riten des Mikado umhüllen sollen, werden ausschließlich von Handwerkern hergestellt, deren Vorfahren seit unvorstelllichen Zeiten diese Arbeit verrichteten. Selbst die Nöhen, die den Leichenwagen ziehen, stammen aus einem hohen Geschlecht heiliger Tiere, deren Namen auf den geweihten Brettern des Schinto-Dienstes vermeldet sind. Die Räder des Leichenwagens werden von den Mikadobauern eines Geschlechtes gemacht, das auch seit Menschengedenken diese Aufgabe erfüllt hat. Es sind Meister ihres Faches, diese Wagner, und ihre Aufgabe ist durchaus nicht leicht, denn die Räder müssen so konstruiert sein, daß sie bei jeder Umdrehung sieben verschiedene schwermütige Töne hören lassen, die den Trauergefang für die letzte Fahrt des verstorbenen Geliebten darstellen. Föhle von speziellen Bäumen, genau einundzwanzig Fuß lang, werden in dem Trauerzug mitgetragen. Die Ehrenwache besteht aus Mikadobauern der alten Samurai-Familien. Nicht weniger als 25 000 Auserwählte geleiten den Mikado zu seiner letzten Ruhestätte und alle sind mit uralten kostbaren Waffentrümmern geschmückt, die sich seit vielen Jahrhunderten vom Vater auf den Sohn vererben.

Die Beeridigung des Vaters des verstorbenen Mikado hat seinerzeit zweiunderttausend Pfund Sterling gekostet. Die Beisehung des nun verstorbenen Herrschers wird noch mehr Geld erfordern, denn obwohl alles teurer geworden ist, wünscht man die Vorarbeiten früherer Zeit unverändert zu beobachten und diese Verfügungen verlangen eine Menge Glanz und Pracht.

Vortragreihe des Verbandes der Mannheimer Ludwigshafener Musikkräfte...

Aus dem Lande

Weinheim, 2. Febr. In einer unter Vorsitz von Divisionspfarrer a. D. Alfred Kaufmann hier abgehaltenen Vorstandssitzung...

Karlsruhe, 2. Febr. Pfarrer Hopp, seitlich in Freiberg, ist gestern in unserem Städtchen zur Uebernahme der Pfarre...

Karlsruhe, 31. Jan. Im großen Sitzungssaal des Evang. Oberkirchenrats wurde gestern der Rechnungsabrechnung...

Karlsruhe, 3. Febr. In der Freitagssitzung des Reichsbundes der katholischen Arbeitervereine...

Aus der Pfalz

Ludwigshafen, 2. Febr. Nachdem der bisherige Vorsitzende des Musikvereins des Speyergau-Sängerbundes...

Frankenthal, 31. Jan. Der zu zwei Jahren Gefängnis verurteilte Landwirt Hanslein von Großschneidheim hat...

Gerichtszeitung

Großer Spielerprozess vor dem Großen Schöffengericht Mannheim

Ein Polizeibeamter zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Gestern vormittag halb 12 Uhr begann vor dem Großen Schöffengericht ein Prozess...

Verbot der Spielflässe. im 'Pfälzer Hof' und im 'Kinzinger Hof'. Vorsitzender des Verzeits ist Amtsgerichtsrat Schmitt...

Angeschuldigt ist der 1. am 17. Juni 1899 zu Mannheim geborene, verheiratete ehemalige Spielfläßunternehmer Walter Christoph Bierau...

Verurteilung seiner Amtspflicht. darstellt. Sie haben am 8. September dem Polizeisekretär in zwei Wirtschaften die Besche bezahlt...

pünktlich einhalten, seine Steuern regelmäßig bezahlen und sich nichts zuschulden kommen lassen.

gestohlene Charakter des Spielfläßes gewahrt wurde. Einer großen Anzahl ungeeigneter Besucher wurde der Zutritt verweigert.

Der nächste Angeklagte, Stud., bekundet, daß er an der Spielgeschichte nur soweit interessiert ist, als er eine Geldstrafe...

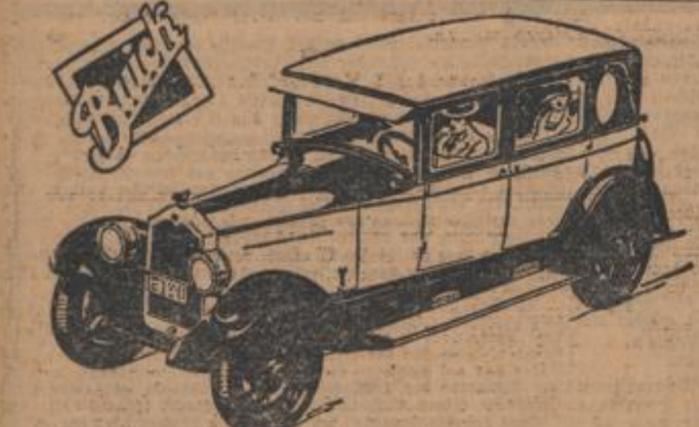
Nach der Einvernahme der Zeugen beantragt Staatsanwalt Riess gegen Bierau und Stud. wegen verbotenen Glücksspiels eine Geldstrafe...

Das Gericht fällt folgendes Urteil: Der Angeklagte Seidel erhält eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten, abzüglich 7 Wochen Untersuchungshaft...

Waffenlandsbeobachtungen im Ronal Bar, Febr.

Table with columns for dates (24, 27, 28, 1, 2, 3) and rows for Schalterzeit, Rest, Wagnis, Spielgeld, Cash, and Rest.

Wie der erfahrene Kapitän bei gefährlichen Stellen eines Lotsen bedarf, so der gewandte Kaufmann der Reklame.



Ein Jeder sagt Der vollkommenste BUICK je gebaut!

Überall lassen die steigenden Umsätze des neuen BUICK klar die führende Stellung erkennen...

Jungbusch-Garage G.m.b.H., Mannheim J6,13 17 Telephone-Sammelnummer 33055 J6,13 17

Köstritzer Schwarzbier



Warmbier von Köstritzer Schwarzbier bereitet, ist ein ebenso nahrhafter wie wohlschmeckender Trank.

Drucksachen Industrie Drucker Dr. Naas, G.m.b.H., E 6 2

FEINKOSTMARGARINE



Naturheilkunde Buchonia - Heilpflanze Specköl, 2-5 Liter...







National-Theater Mannheim.

Donnerstag, den 3. Februar 1927
Vorstellung Nr. 171, Miets A. Nr. 20
Uraufführung:
BONAPARTE
Ein Schauspiel von Fritz von Urrub.

Rosengarten Mannheim Nibelungensaal

Sonntag, den 6. Febr. 1927, abends 8 Uhr 11
bei Wirtschaftsbetrieb.
In der großen Maskenball-Decorations „Weltverkehr“
Bei festlich beleuchtetem Hause:

Der große Kappenabend

verbunden mit karneval. Fremdensitzung
der Ulkorglieder Mannheim-Kaiserslautern.
Leitung: Die Herren Oberkammermeister
Hummel und Patton.
Einzug des Gesamtleiters der Gilden
Mannheim-Kaiserslautern, der Bundesleitung
des „Deutschen Ulkerbundes“, des
großen Hofstaates und allerlei Volkes an
Till Eulenspiegel's Narrensch. — Büttenreden. —
Gesangs- und Tanz-Evolutionen. —
Zwiesgespräche. — Paukenverser. —
Houvet-Orts. — Gemeinsame Lieder. —
Das südrische Orchester.

Karten ab Mk. 1.— im Rosengarten und
Verkehrsverein. — In Ludwigshafen bei
W. Henke. 101

FEUERIO

Große Karneval-Gesellschaft E.V. Mannheim
Voranzeige!
Die diesjährige 1112
Große Damen Fremdensitzung
mit reichhaltigem Programm
findet am Sonntag, d. 13. Februar 1927,
abends 6 Uhr 11 im Nibelungensaal des
Rosengarten statt.
Eintrittspreise: 2 bis 5 Mk. einschl. Steuer.
Vorverkauf für Nichtmitglieder: Ab 5.
Febr. im Zigarrenhaus Ernst Dreher, E. 1, 18.
Der Elfer-Rat.

Brenner-Rückert, Mannheim, F. 2, 17

Masken- und Kostümbüro. — Telefon 32231.
Größtes Lager in Kostümen zu
Maskenball und Aufführungen.
Ebenso großes Perückenlager
für jeder Art Festlichkeiten.
1118

Verband d. Mannh. L'adeler Musikjahrkräfte e. V.

3. Vortrag
Herrn Dr. W. Wendelshohn, Darmstadt:
„Über Prävalenz u. Folgen des hoch
temperaturigen Glases“ mit Erläuterungen
am Instrumente am Donnerstag, d. 3. Febr.,
abends 8 Uhr, im Gasthaus, D. 2, 6.
(Karten zu 1.— Markt an der Albenstraße.)
1120

Schlachtfest

Rosengarten-Restaurant.

Geld-Verkehr

Mannheimer
Bankkommission- & Treuhandbüro
Jacob Pabst
(Finanz-Fachmann)
P. 7, 24, Albenstraße.
Sprechst. 1
Auto-Kredite
Botelligungen
Immobilien
Kapitalanlagen
Sparungen mit
Versicherungen

800-1000 Mk. Mk. 1400,-

von Gelddarlehern gegen
gute Sicherheit u. haben
Sich sofort an beiden
gekauft. Angebote unter
S. Y. 92 a. b. Geschäfts-
stelle des Bl. 95467

Drucksachen

für die gesamte Indu-
strie liefert prompt
Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H., Mannheim, E. 8, 2

ALHAMBRA

Heute
unwiderföhrlich letzte Aufführungen um
4.00, 8.15 und 8.40-10.30 Uhr
vom Haupt- und Schlußteil des Filmes
Bismarck
Beifilm: 3.15, 5.30 und 8.15 Uhr

Ab morgen:



Das Mädchen
ohne Heimat
Gefahren einer Weltstadt

Dirigent

In 4. Quartier, Ge-
sellschafts- od. auch
Einkaufsreisen zu über-
nehmen. Best. Angeb.
unter Y B 30 an die
Verlagsstelle. \*9467

Neue Masken

Stille zu verkaufen.
Kleine Weißhahnen, 22
L. Stad. B146

Maske

(elegante Tänzerin) zu
verkauf. Anzugeben bei
Stad. U. 6. 8. 9505

Uleg. Weiß- u. Vant-
Masken

verleiht B694
W. 3308, E. 3, 17.

Heirat

Selbständ. Ing. u.
Kaufm., 30 J., led.,
„Wur. gute Erziehung,
gute Kinderküche, ge-
sund, sucht d. Befähig-
keit einer Dame bis
zu 30. m. gr. Person-
bild, best. froh. Helen
u. gut. Ausg. zur bald.

Horzentswunsch.

Herrn, 22 J., allg.,
berufl. tätig, antwort.
über 10. große, balt.
Größe, edl. Charakter,
muskul., wünscht,
da lang keine Geliebte,
auf dies. Wege einen
irrenen, anfr. Freund,
nicht unter 40 J., ev.
Wohnortwechsel, Spa-
ziergänge (Waldsee) u.
spät. Geliebte können
zu lernen. Zuschriften
von Herrn in höherer
Stellung erbeten unt.
X. V. 18 a. b. Geschäfts-
stelle des Bl. \*95771

Lebensgefährin

Herrn, 33 J., allg.,
ev. tödlich im Kampf
balt., wünscht passend.

Heirat.

Herrn, 29 J., allg.,
led., sucht auf diesem
Wege einen anständ.
Gegen kennen an fern.
gewünscht. 95118

Heirat.

Cholera-merkelreich.
und Währungssteuer
bestanden. Best. Zu-
schriften unter Y C 25
an die Verlagsstelle.

APOLLO

Mannheims Tagesgespräch ist die
BUNTE TUTE
die für jeden etwas hat!

Grosse Ausstattungs-Revue
in 15 lustigen Bildern Musik von Victor Corallius
Berliner Originalbesetzung / Das große Ballet
40 Mitwirkende 200 Kostüme
Keine erhöhten Preise! von 0.60 bis
6 Mk. — Kasse ab 10 Uhr anantherbrochen.

Restaurant Fürstenberg
am Wasserturm
Anerkannt vorzügliche Küche.
Mittaglich von 12 bis 1/3 Uhr.
Reichhaltige Abendplatten.
Spezial-Ausschank der Fürstenberg Brauerei.
894 Gust. Rehmann, Restaurateur

Überflüssige Menschen

Tragikomödie in 8 Akten.
Ein Film von nie Gesehen. Besetzung!
Albert Steinhilber Werner Kraus
Eugen Klöpfer Fritz Kampers
Hans Crauswetter Heintz George
Elsa Tomany Camilla v. Hollay
Die Volkstimme schreibt über
Überflüssige Menschen: Man werde
sich dieses Wunderwerk an, das
sich getrost in die erste Reihe
der gesamten Filmproduktion
stellen kann und das mit der Mu-
sik des aus dem „Potemkin“
bekannten Ed. Meisel zu einem
Ereignis wird.
Dazu der überaus aktuelle Film
Die Wirren in China
Der Film schildert in spannen-
den Akten die jüngsten Bege-
bungen aus dem Reich d. Mitte.
Naturfilm u. Triason - Woche
Palast-Theater
Anfang 4.30, 6.00, 8.20 Uhr

Advertisement for 'Weiße Woche' by Kander. Features a cartoon pig character and a list of household goods with prices. Text includes: 'Weiße Woche bei KANDER. Durch gemeinsamen Einkauf mit dem größten Warenhauskonzern West-Deutschlands übertreffen wir alles bisher Gebotene in Preis und Qualität! Haushaltwaren!' and 'BEI KANDER'.

Pfaffenhuber gut und billig, jeder kauft sein Fahrrad willig.
3 Mark in der Woche oder 15 Mark monatlich mit 10 Mark Anzahlung.
Größte Auswahl. — Billigste Preise.
Fahrräder, Nähmaschinen, Sprechapparate
Pfaffenhuber Mannheim: H 3, 2.
Ludwigshafen: Kaiser Wilhelm-Straße 28.

